

Elitäres Staatsmuseum

"Le Gouvernement fera siennes une conception moins académique de la culture et une politique d'ouverture garantissant (...) un accès plus large aux valeurs traditionnelles (...)." So hieß es am 4.7.1974 im Kapitel "Kulturpolitik" der Regierungserklärung von Gaston Thorn. Sicher wurde auf diesem Gebiet einiges geleistet. Noch jüngst wurden neue "Kulturwochen" vorgestellt, die auch der Landbevölkerung "die Kultur" näher bringen sollen. Regierung und Opposition werden sicher mit mir einverstanden sein, daß aber eine wirksame Kulturpolitik unbedingt in der Schule beginnen muß. Un daß zur schulischen Einführung in die kulturellen Güter, die wir von undern Vorfahren geerbt haben ("valeurs traditionnelles"), auch das Kennenlernen der eigenen luxemburgischen Kulturgüter gehört, dürfte wohl ebenfalls unbestritten sein.

Als angehender Geschichtslehrer mußte ich aber die Erfahrung machen, daß die Praxis anders aussieht. Die Kulturfunktionäre des Staatsmuseums verhindern eine Demokratisierung des Zugangs zur Kultur. Wohl stimmt es, daß das Museum ernsthafte Propagandaanstrengungen unternommen hat, die auch schon in der Form steigender Besucherzahlen ihre ersten Früchte zu tragen beginnen. Doch für die Schule scheint diese Verwaltung nicht zu arbeiten. Wer das Resultat der archäologischen Forschungen z.B. kennenlernen will, wer es gar seinen Schülern zeigen will, muß sich selbst zum Fischmarkt begeben, mit der Schulklasse. Und daß das in unserm Schulbetrieb nicht so einfach ist, weiß zumindest jeder Lehrer. Höchstens am Trimesterschluß ist in den meisten Fällen daran zu denken; für den Unterricht selbst ist ein solcher Besuch also nicht verwertbar.

Das Staatsmuseum besitzt aber Hunderte von Lichtbildern, die seine Mitarbeiter bei

den Ausgrabungen aufgenommen haben. (Ebensogut könnte von Burgen des Landes oder mittelalterlichen Stadtwinkeln die Rede sein.) Als ich nun solche Dias ausleihen wollte, um einerseits meinen Geschichtsunterricht interessanter zu gestalten, und andererseits um luxemburgische Beispiele für die Techniken der Archäologie oder des Lebens in den römischen Provinzen vorzustellen, war das unmöglich. Und von Kollegen erfuhr ich, daß selbst offizielle Mitarbeiter des Kulturministeriums vom Staatsmuseum keine Dias zur Verfügung gestellt bekommen. Ich weiß sehr wohl, daß für solche Wünsche von Lehrern eigentlich die Leihstelle des "Film scolaire" zuständig ist. Doch Diaserien über luxemburgische Geschichte sind dort Mangelware. Auch an dieser Lage ist aber, wie meine Nachforschungen ergaben, das Staatsmuseum schuld. Es weigert sich beharrlich, dem "Film scolaire" seine Bildsammlungen zum Kopieren zur Verfügung zu stellen. (Wohlgemerkt wäre das fürs Museum ohne irgendwelche Kosten.) Man sei gerade dabei die Bilder zu klassifizieren, zu archivieren, heißt es jeweils. Jetzt hat das Museum selbst ein halbes Dutzend Dias anfertigen lassen, die aber nicht zum Ausleihen da sind, sondern zum Verkauf - an die Touristen, denn die Auswahl hat keinen pädagogischen Wert.

Fazit: Der Kulturminister spricht von Demokratisierung. Seine Kulturfunktionäre hornten die Kultur in Panzerschränken, so daß nur einige Wissenschaftler sie sehen dürfen, die dann einmal im Jahr bei einer Abendveranstaltung damit auftrumpfen dürfen, vor einem staunenden Publikum. Die Schule aber darf von den Leistungen der luxemburgischen Archäologie, z.B., nicht profitieren. Wer wundert sich dann noch, wenn kaum Luxemburger das Museum besuchen: in der Schule konnten sie nie erfahren, welche Schätze dort zu sehen sind, und Respekt vor den Arbeiten der Kunstkonservierung werden sie so auch nicht lernen.

m.p.
